

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 37 (1950)
Heft: 7

Vereinsnachrichten: Tagung : Bund Schweizer Architekten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

neutrale Wohnberatungsstelle betätigten. Das Arbeitsfeld dieser Abteilung ist heute sehr vielfältig (Ausstellungen aller Art). Vor allem ist sie eine Informationsquelle für Konsumenten, zum Beispiel für Brautpaare, die sich hier Ratschläge für die Einrichtung holen können. Der Prozentsatz junger Paare, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, ist allerdings verschwindend klein. Das Museum besitzt eine Sammlung von modernen Einrichtungs- und Gebrauchsgegenständen aller Art, reiches Photomaterial und Kataloge von Produzenten und Verkaufsfirmen, so daß den Ratsuchenden nicht nur vorgeführt, sondern auch genau angegeben werden kann, wo und zu welchem Preis die Gegenstände erhältlich sind. An diese Tätigkeit schließen sich die Wettbewerbe des Museums für Möbel- und Textilentwürfe an.

Andere Museen haben dieses Vorgehen des Museum of Modern Art aufgegriffen. Im Walker Art Center in Minneapolis zum Beispiel werden seit fünf Jahren ständig Ausstellungen von Einrichtungsgegenständen gezeigt. Dazu kommt eine für den Konsumenten als Ratgeber gedachte Zeitschrift. Ferner hat man hier im Garten des Museums ein modernes Haus gebaut und vollständig eingerichtet als ständige Wohnausstellung. Diese Idee ist inzwischen vom Museum of Modern Art aufgenommen worden, das im letzten Jahr von Marcel Breuer auf seinem Gelände ein Landhaus errichten ließ und einrichtete.

Ähnliches geschieht in anderen amerikanischen Museen, die sich alle als Bildungsanstalten betrachten. Ich glaube, gerade weil man (im Gegensatz zu europäischen Museen) nach einer praktischen Bildungs- oder Erziehungsaufgabe sucht, hat man die Idee, den Geschmack des Publikums zu erziehen, so enthusiastisch aufgegriffen.

Noch einiges über das Institute of Contemporary Art in Boston, wo die Arbeit auf dem Gebiete der Wohnkultur in etwas anderer Weise vor sich geht. Während die meisten Museen sich fast ausschließlich an den Konsumenten wenden und ihn zu beeinflussen suchen, bemühen wir uns, den Fabrikanten direkt zu beeinflussen, und hoffen, dadurch dem Konsumenten von größerem Nutzen zu sein. Wir arbeiten eng mit je einem Glas-, Silber-, Möbel-, Textil- und Keramikfabrikanten zusammen, und zwar mit Firmen, deren Erzeugnisse in bezug auf Material und Herstellungsverfahren hohe Qualität besitzen. Die Formen waren zunächst durchwegs schlecht. Wir haben die

Fabriken überzeugt, daß sie besser sein sollten und sein könnten. Zu diesem Zwecke haben wir für diese Firmen Entwerfer gesucht, die zunächst einen Kurs von 8 bis 10 Wochen in der Fabrik mitmachen. Die Teilnehmer, die sich am besten bewähren, werden in der neu gründeten Entwerfer-Abteilung der Firma fest angestellt. Im glücklichsten Falle wird dieses Design Department den Produktions- und Verkaufsabteilungen gleichgestellt. Mit anderen Worten: Die Verkaufsabteilung kann die Entwürfe nicht mehr diktionieren, sondern nur noch diskutieren. In regelmäßigen Abständen treffen sich die Entwerfer aller Firmen mit der Institutsleitung. Neue Entwürfe werden besprochen und kritisiert. Dieses Vorgehen zeitigt sehr gute Resultate, wenn der Erfolg auch nicht bei allen Firmen gleich eindeutig ist. Wir versuchen jedenfalls, das Bestmögliche herauszuholen.

Neben dieser Zusammenarbeit mit den Produzenten wendet sich unser Museum mit Ausstellungen auch direkt an die Konsumenten. Diese Wohnausstellungen sind sehr beliebt und erfreuen sich überall großer Besucherzahlen (bis 5000 Besucher täglich, zum Beispiel in Detroit). Wichtig ist auch der Niederschlag, den solche Veranstaltungen in Zeitungen und Zeitschriften finden. Ihre Wirkung geht durch viele Kanäle, von denen wir nichts ahnen. Umgekehrt sind auch die Fälle zahlreich, in denen wir die Wirkung direkt nachprüfen können, so wenn auf Grund eines genauen Studiums einer solchen Ausstellung ein großes Geschäft sich vollständig umstellt und in unserem Geiste arbeitet. *Herwin Schaefer*

tekten, und es wird viel zum besseren Verständnis unseres Schaffens in den Vereinigten Staaten und allgemein im Auslande beitragen. Dr. S. Giedion schrieb die Einleitung und charakterisierte darin unsere historische, soziale und kulturelle Situation. Eine ausführliche Würdigung des schönen Buches folgt.
a. r.

Kunstdenkmäler – Photokarten

Thurgau I

Herausgegeben von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte. Serie I, 6 Karten Fr. 1.50

Seit etwa 1930 haben die Photokarten des Deutschen Kunstverlags Entscheidendes für die Kenntnis der Kunstdenkmäler Deutschlands getan und besonders zur Popularisierung der schwerer zugänglichen Bestände der Romantik und des Barocks beigetragen. Nicht nur an Ort und Stelle, sondern durch ganz Deutschland und selbst im Auslande waren diese hervorragenden Aufnahmen bekannter und unbekannter Kunstwerke zu kaufen, und in weiten Kreisen waren sie beliebt. Die Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte könnte mit ihrer Kartenserie aus dem Thurgau etwas Ähnliches einleiten. Eine erste Folge bringt drei hochgotische Kunstwerke: eine Wandmalerei aus Buch bei Nußbaumen, eines der Glasgemälde aus Oberkirch-Frauenfeld und das Weihachtsrelief aus Liebenfels, ferner eine spätgotische Chorgestühlwange aus St. Katharinental, ein Renaissancezimmer im Kloster Tänikon und den barocken Hochaltar der Karthause Ittingen. Hoffentlich gelangen diese Karten wirklich in die Hände der Allgemeinheit, indem sie – sobald die Reihe noch stärker ausgebaut ist – in Papeterien, Buch- und Kunsthandlungen einzeln und nicht nur serienweise zum Verkaufe aufgelegt werden. *h. k.*

Bücher

G. E. Kidder Smith: Switzerland builds

Bonniers, New York-Stockholm.
§ 7.50

Vor kurzem erschien von dem amerikanischen Architekten und Architekturphotographen, den das im Jahre 1943 herausgegebene Buch «Brasil builds» bekannt gemacht hat, ein ähnliches Werk über unser Land. Es bedeutet mit seinen hervorragenden, vom Verfasser gemachten Aufnahmen alter und moderner Bauten und in seiner vorzüglichen buchtechnischen Aufmachung eine große Ehrung für die Schweiz und die schweizerischen Archi-

Tagungen

Bund Schweizer Architekten

Der Zentralvorstand des BSA hat in seiner Vorstandssitzung vom 6. Mai beschlossen, daß die *Generalversammlung* 1950 am Samstag, den 30. September, und Sonntag, den 1. Oktober stattfinden soll. Es ist vorläufig beabsichtigt, die Generalversammlung in Neuenburg abzuhalten, mit anschlie-

ßender Exkursion ins Burgund. Der Zentralvorstand wird möglichst bald ein detailliertes Programm über die Generalversammlung an die Mitglieder versenden.

Als neue Mitglieder wurden die Kollegen Jean Erb, Genf, und Jean-Pierre Vouga, Lausanne, in den BSA aufgenommen.

Der Zentralvorstand hat zur Kenntnis genommen, daß der *U. I. A.-Kongreß* 1950 in Warschau nicht abgehalten wird. Er befaßte sich ferner mit dem Centre de Documentation in Genf, mit der Umgestaltung der Honorar-Norm des SIA und mit der Tätigkeit der Ortsgruppen, unter denen besonders die beabsichtigte Beteiligung der Ortsgruppe St. Gallen an der Olma Beifall fand.

rw.

Gesamtdeutsche Städtebautagung in Berlin

Der Deutsche Verband für Wohnungs- wesen, Städtebau und Raumplanung, mit Sitz in Frankfurt a. M., hielt am 6. und 7. Mai 1950 seine VII. Arbeits- tagung im Studentenhaus in Berlin-Charlottenburg ab. An der Eröffnung sprachen u. a. die Herren Oberbürgermeister Dr. Reuter für die Stadt Berlin, der zweite Verbandspräsident, Professor Dr. Weißer, Düsseldorf, und Bundeswohnungsminister Wildermuth. Nach dem Tagungsprogramm und den Vorträgen der Fachleute aus Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Schweden und der Schweiz (darunter waren auch Prof. Dr. Hans Bernoulli BSA, Basel, und Stadtbaumeister Max Türler BSA, Luzern, der an der Tagung die Schweiz. Vereinigung für Landes- planung und das Comité suisse d'urbanisme vertrat) wurde als Ergebnis dieser stark beachteten und von rund 700 Teilnehmern aus Gesamtdeutschland und dem Ausland besuchten Ta- gung festgestellt und in einer Entschlie- ßung wie folgt zusammengefaßt:

1. Der Wandel der Bevölkerungsstruktur in Deutschland nach dem Kriege macht sorgfältige städtebauliche und landesplanerische Untersuchungen über die richtige Standortwahl beim Wohnungsbau notwendig. Die knappen Geldmittel sollten grundsätzlich dort hin gelenkt werden, wo die Arbeitsstätten auf weite Sicht einen echten Wohnungsbedarf erwarten lassen und denjenigen Bevölkerungsschichten zu gute kommen, die ihrer am dringendsten bedürfen.

2. Bei der Beurteilung von Wohnungs- und Hausformen sind verfeinerte Me-

thoden notwendig, um eine richtige Bewertung der nutzbaren Wohnflächen, besonders unter hygienischen, volksbiologischen und wohnwirtschaftlichen Gesichtspunkten, vornehmen zu können.

3. Der bisherige Aufbau zerstörter Städte läßt eine Fehlentwicklung erkennen, indem die Wohnungsneubauten fast nur in den Außengebieten oder sogar auf neu zu erschließendem Gelände errichtet werden, während in der Innenstadt die von Trümmern geräumten Flächen an fertigen Straßen unbebaut bleiben, da die rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen einer zeitgemäßen Bauordnung, hinsichtlich Inanspruchnahme von Bauland, Enteignung, Entschädigung und Bewertung fehlen. Diesbezügliche bundesgesetzliche Regelungen sind daher dringend erforderlich.

4. Die ständige Entwicklung der Städte läßt die Erkenntnis reifen, daß entsprechende bodenrechtliche Regelungen auf weite Sicht getroffen werden müssen.

5. Der Neuaufbau der Ortschaften erfordert neuzeitliche Bauordnungen, in deren städtebaulichem Teil unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Gesichtspunkte eine Auflockerung bisher stark überbauter Gebiete geregelt wird. Dabei sind die Einwohnerdichten durch Festsetzung angemessener Ausnutzungsziffern zu begrenzen.

6. Neben dem Mittel der Bau- und Bodengesetzgebung sind Regelungen der Finanzierung des Aufbaues zu treffen. Sowohl die öffentlichen als die privaten Finanzierungsmittel sollen den förderungswürdigsten Bauvorhaben zufleßen.

7. Entschädigungsregelungen dürfen die notwendigen städtebaulichen und Raumordnungsmaßnahmen nicht ungebührlich verzögern oder gar unmöglich machen.

8. Bei der Neuplanung der Städte ist die Schaffung eines Netzes von Hauptverkehrsstraßen notwendig. Durch die Planung ist unbedingt der notwendige Raum freizuhalten und sicherzustellen, auch für die entsprechenden Parkflächen und Einstellplätze.

9. Eine Raumordnung, die vor allem auf die richtige räumliche Verteilung der Arbeits- und Wohnstätten ausgerichtet sein muß, ist als Korrektiv auch in einer Marktwirtschaft unentbehrlich. Sie bedarf eines Ausbaues ihrer gesetzlichen Grundlagen und darf auch von dem Rechtsinstitut des Bauverbotes nicht absehen.

10. Berlin ist im Hinblick auf seine gesamtdeutsche Funktion bei der über-

regionalen Aufbauplanung und bei der Bereitstellung von Förderungsmitteln besonders zu berücksichtigen. *Tü*

Wettbewerbe

Neu

Primarschulhaus und Kindergarten in den Oberwiesen, Frauenfeld

Eröffnet von der Schulgemeinde Frauenfeld unter den in Frauenfeld heimatberechtigten und den seit 1. Januar 1949 im Kanton Thurgau niedergelassenen Architekten. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung Fr. 7000 und für eventuelle Ankäufe Fr. 1000 zur Verfügung. Preisgericht: Schulpräsident a. Dir. W. Klemenz, Frauenfeld; Stadtbaumeister A. H. Steiner, Arch. BSA, Zürich; Robert Landolt, Arch. BSA, Zürich; Ersatzmann: Walter Henne, Arch. BSA, Schaffhausen. Die Wettbewerbsunterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 20 (Postcheckkonto VIIIc 316) von der Primarschulpflege Frauenfeld bezogen werden. Einlieferungstermin: 1. Sept. 1950.

Schweizerische Holzbauprämiierung der Lignum 1950

Die LIGNUM beabsichtigt, durch eine Prämierung bereits projektierte oder ausgeführte Bauten, sowie von monographischen Auswertungen die zweck- und sinnvolle Anwendung des Holzes im Bauwesen zu fördern. Die Prämierung beschränkt sich auf 5 Kategorien von Hochbauten oder Teile von solchen (unter Ausschluß eigentlicher Ingenieurbauten) und eine Sonderkategorie kritisch-analytischer Einzeldarstellungen. Teilnahmeberechtigt sind die am Holzbau interessierten Fachleute und Firmen mit Wohnsitz oder Geschäftsniederlassung in der Schweiz, mindestens seit 1. Januar 1948. Kollektivfirmen und Bauämter gelten als ein Bewerber. Preisgericht: J. B. Bavier, a. Kantonsforstinspektor, Malans (Vorsitzender); A. Hoechel, Arch. BSA, Genf; Dr. M. Hottinger, Arch. SIA, Zürich; J. Keller, eidg. Forstinspektor, Bern; A. Lienhard, Schreinmeister, Zentralpräsident VSSM, Zürich; Stadtrat H. Oetiker, Arch. BSA, Zürich; R. Rigling, Zimmermeister SZV, Zürich; G. Risch, Arch. SIA, Zürich; E. A. Steiger, Arch. BSA,